

Am Palmsonntag haben wir den ältesten Bericht über die Hinrichtung Jesu gehört, heute werden wir die ausgereifteste Passionserzählung von Johannes hören.

Auch diesmal möchte ich dem Evangelium eine Einleitung mit zwei Gedanken vorausschicken.

1. Es bleibt skandalös und beispiellos, dass das Christentum als die kürzeste Verdichtung seines Geheimnisses, als das Werkzeug der Erlösung das Kreuz durch die Jahrhunderte mit sich trägt. Kein anderes Zeichen kann das Kreuz ablösen: kein Leeres Grab, kein brennendes Herz, keine Friedenstaube, nicht die Waage der Justitia, nicht der gemeinsame Tisch, weder der Stift des Schreibers noch das Schwert des Kriegers. Nur das Kreuz und das in seiner vollen Darstellung mit Christus, der an ihm hängt – es war und ist ein Skandal, ein Stachel im Fleisch der Welt aber auch der Kirche. Wir müssen das Kreuz immer wieder neu verstehen und akzeptieren, damit wir es weder abhängen noch verstecken.

Zwar hat das Kreuz mit dem Schwert gemeinsam, dass beide mörderische Instrumente sind, aber ihre Anwendung und ihr Symbolwert ist je verschieden, wenn nicht gegensätzlich.

Das Schwert steht für Ehre, Männlichkeit, Vergeltung und immer wieder auch für Gerechtigkeit nach unserem Maßstab. So gesehen wäre das Schwert vielleicht durchaus wünschenswert und logisch gewesen: ein Justizmord muss wiedergutmacht werden dürfen.

Umso erstaunlicher ist es, dass die unglaubliche Schande des Kreuzes nicht Vergeltung und Rache hervorrief. Die Gerechtigkeit wurde anders hergestellt. Das Kreuz Jesu steht nämlich für die Vergebung und die Gerechtigkeit nach Gottes Maßstab. Für Gott ist Erbarmen eine stärkere Kraft als die Vergeltung, die Vergebung ist zielführender als die Anklage, als das Aufrollen der verlogenen Prozesse und als die Rache.

Leider wurde diese Umkehrung der Verhältnisse auch in der Kirche nicht immer wachgehalten; und viele Generationen von Juden mussten die Folgen von vermeintlich menschlichem Gerechtigkeitsempfinden mit ihrem Leben bezahlen und Vergeltung durch das Schwert erleiden, die Gott nicht vorgesehen und der Kirche nie aufgetragen hat.

Das erlittene Kreuz und nicht das schlagende Schwert ist Zeichen unseres Glaubens.

2. Damit hängt das Zweite zusammen: Die Passionsgeschichte verschweigt nicht, dass die Apostel und Jünger versagt haben. Nicht bloß ihre Passivität und Angst ist zu beklagen, sondern auch der Verrat, die Verleugnung, die mit Namen belegbar sind und ihr bis zuletzt anhaltendes Nichtverstehen der Wege Gottes mit Jesus. Jesus bleibt ganz allein.

Es wäre mehr als verständlich, wenn er sich nach Ostern neue zuverlässigere Jünger sammeln würde, vielleicht lauter Frauen, die noch am ehesten treu geblieben sind. Der chaotische Haufen der Zwölf muss doch dringend durch belastbarere ersetzt werden, die klarer im Kopf sind...!

Und gerade das passiert nicht. Auch die „Nicht-Ersetzung“ der Apostel ist eine Dimension des Kreuzes Jesu. Es ist nicht nur dafür ein Zeichen, dass statt Vergeltung Vergebung gelten soll, sondern auch dafür, dass die alten, namentlich bekannten gescheiterten Jünger nach Ostern neu gesammelt werden. „Ich gehe euch voran nach Galiläa“ – sagt Jesus zu den schläfrigen Jüngern schon im Ölgarten und dasselbe lässt der Osterengel den Frauen ausrichten.

So wie Gott sein immer wieder gescheitertes und untreu gewordenes Volk nicht durch ein neues und besseres Volk ersetzt, sondern es immer wieder neu gesammelt hat, so ersetzt Jesus seine Jünger nicht, sondern sammelt sie immer wieder neu. Ich denke, dieser Umstand hat tiefreichende Auswirkungen auf die momentane Situation unserer Kirche und unserer Gemeinde